



Salzburger Fischerei

Mitteilungen des Landes-Fischereiverbandes Salzburg

»Ein friedfertiger Mensch ist mehr nütze
als ein gelehrter Mensch.«

Thomas a Kempis

Terminkalender

28. 6.1987 **Änderung des Termines!** Salzburger Arbeiterfischereiverein: Eduard-Bayrhammer-Gedächtnisfischen in der Oberen Salzach. Ausgabe der Startkarten um 6.00 Uhr, Gasthof Rechenwirt. Teilnehmergebühr für Erwachsene S 100,-, für Jugendliche S 50,-. Fischereibeginn: 7.00 Uhr, Ende: 12.00 Uhr. Um ca. 14.00 Uhr Preisverteilung beim Rechenwirt.
4. 7 1987 Peter-Pfenninger-Schenkung Lieferung: Jugendpreisfischen am Karlsbader Weiher, 14.00 bis 17.30 Uhr.
5. 7 1987 Peter-Pfenninger-Schenkung Lieferung: Fischerjahrtag 1987 beim Hartlwirt in Lieferung.
26. 9.1987 Wallersee: Prof. Dr. Wilhelm Einsele / Simon Krieg / Dir. Eduard Bayerhammer-Gedächtnisfischen
- 4.10.1987 Arbeiterfischereiverein Salzburg: Int. Wettfischen am Auerspergsee in Weitwörth ab 8.00 Uhr. Startkartenausgabe ab 7.00 Uhr am See

Berichtigung

Der Druckfehlerteufel hat zugeschlagen! In der April-Ausgabe von Österreichs Fischerei muß die 9. und 10. Zeile auf Seite 106 richtig lauten:

angeführt wurde, **daß die gleich große Anzahl von Fischen von Graureihern vernichtet wurde!**

Die Redaktion

WILHELM
EINSELE



**Sporthaus
Markus Maier
SALZBURG**
Rainerstraße 2, Tel. 71 4 41

ZENTRASPORT

IHR FACHGESCHÄFT FÜR FISCHEREIGERÄTE

Große Auswahl auch für Fliegenfischer, fachmännische Beratung, Lebendköder.

Als Mitglied der Salzburger Sportfischervereine geben wir Tageskarten für Vereinswässer aus.

Freitag keine Mittagssperre!

AMT DER SALZBURGER LANDESREGIERUNG

Zahl 4 / 01-175 / 82-1987

Betreff: Prüfung für den Fischereischutzdienst.

KUNDMACHUNG

Die Prüfung für den Fischereischutzdienst (§ 14b des Salzburger Fischereigesetzes 1969, in der Fassung LGBl. Nr. 79/1980) wird voraussichtlich im Oktober 1987 durchgeführt.

Um die Zulassung zur Prüfung ist bis spätestens

31. Juli 1987

beim Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 4, Postfach 527, 5010 Salzburg, schriftlich anzusuchen.

Dem Ansuchen um Zulassung zur Prüfung sind folgende Unterlagen anzuschließen:

1. die Geburtsurkunde;
2. der Nachweis der österr. Staatsbürgerschaft;
3. drei Jahresfischerkarten für drei dem Prüfungsjahr vorangegangene Jahre;
4. eine Bescheinigung des Salzburger Landesfischereiverbandes, aus der eine ausreichende praktische Betätigung des Prüfungswerbers in der Fischereiwirtschaft hervorgeht.

Das Ansuchen ist mit einer S 120,- und die Beilagen sind, sofern sie einer weiteren Gebührenpflicht unterliegen, mit je einer S 30,- Bundesstempelmarke zu versehen. Die Prüfungsgebühr beträgt S 240,-.

Die Prüfung besteht aus einem schriftlichen und einem öffentlich abzuhaltenden mündlichen Teil. Der schriftliche Teil der Prüfung hat die Abfassung fischereidienstlicher Meldungen oder Anzeigen sowie die Behandlung von Fragen des Fischereibetriebes zum Gegenstand, für deren Ausarbeitung dem Prüfungswerber 4 Stunden zur Verfügung stehen. Im mündlichen Teil der Prüfung hat der Prüfungswerber nachzuweisen, daß er die für den Fischereischutzdienst erforderlichen Kenntnisse in folgenden Prüfungsgegenständen besitzt:

- a) Fischereirecht und grundlegende Bestimmungen des Wasserrechtes sowie des Natur- und Tier-schutzes;
- b) Vorschriften über die Rechtsstellung der öffentlichen Wachen und für diese Funktion einschlägige Bestimmungen anderer Rechtsgebiete;
- c) Gerätekunde einschließlic der zu beachtenden Sicherheits- und Vorsichtsmaßnahmen;
- d) Fischkunde (Erkennungsmerkmale und Lebensweise der Fische, weidgerechtes Fischen udgl.);
- e) Fischereiwirtschaft;
- f) Fischereibräuche;
- g) Erste Hilfe bei Unfällen.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission:

Dr. Pallauf

Das kulinarische Vergnügen – der perfekte Räucherspaß!

Selbst räuchern – mit KAI-RO Räucheröfen.
Fische, Fleisch, Würste, Geflügel, beim Angeln,
beim Camping, im Garten, am Balkon. Aus rostfreiem Edelstahl,
sauber, pflegeleicht. Räuchergut wird eingehängt, kein
Wenden notwendig, stufenlos ausziehbar für längeres
Räuchergut, gesundes Räuchern durch Fett-Auffangpfanne.
Beheizung mit Gas (-kartusche) oder Holzkohle.
Verschiedene Größen – Räucherzubehör.



GENERALVERTRETUNG FÜR ÖSTERREICH:
K. Koiner, Inh. Sonja Stempfle.
8750 Judenburg, Murdorferstraße 39, Tel. 035 72 / 27 57

Wettfischen

Arbeiterfischereiverein Salzburg:

Das Internationale Wettfischen am Auerspergsee in Weitwörth am 29. März 1987 konnte trotz kühlem Wetter immerhin 71 Teilnehmer anlocken, unter ihnen 2 Damen und 10 Jugendliche. Aus dem ausgezeichnet besetzten Gewässer wurde trotz geringer Bißfreudigkeit eine Anzahl von 34 Stück Bachsaiblingen, 3 Regenbogenforellen, 1 Bachforelle und 1 Karpfen mit einem Gesamtgewicht von 10,7 kg gelandet.

Forum Salzburg / DAM:

Zum Gedenken an den Gewässerwart der Peter-Pfenninger-Schenkung Lieferung wurde am Leopoldskroner Weiher am 25. April 1987 ein »Josef-Franze-Gedächtnisfischen« veranstaltet. Bei herrlichstem Wetter versammelten sich dazu 109 Teilnehmer. Ausgefischt wurden 60 Stück Karpfen mit einem Gesamtgewicht von 86 kg.

HSV – Sektion Sportfischerei:

Das jährlich schon traditionelle Preisfischen am Autobahnsee in Wals war von schlechtem Wetter begleitet. Trotzdem versammelten sich 175 Teilnehmer und brachten einen Erfolg von insgesamt 50 kg Beute an Land. Bei der anschließenden Preisverteilung im Santner-Saal in Wals waren Bürgermeister Bundesrat Ludwig Bieringer, Hofrat Dr. Heinrich Hechenblaickner und Bezirksobmann Linsinger anwesend. Hofrat Dr. Hechenblaickner würdigte die großen Verdienste der Sektionsleitung unter Oberst Franz Wurm und die großartige Organisation dieses Wettkampfes.

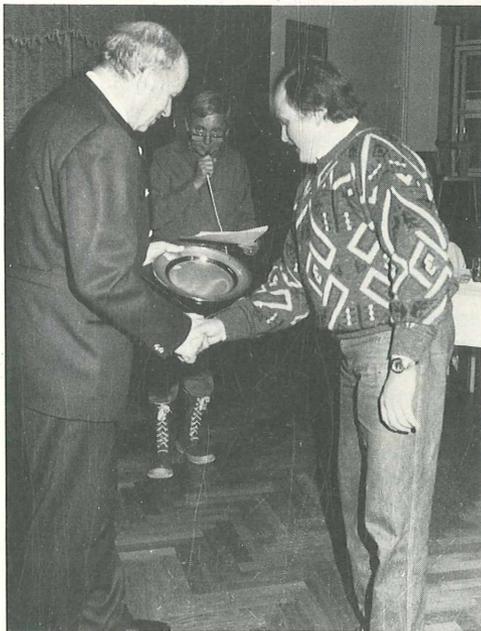
1. und Vereinsmeister 1987 Oswald Greinz mit 5475 Punkten
2. Werner Wasserbauer mit 3850 Punkten und
3. Karl Traxler mit 311 Punkten.



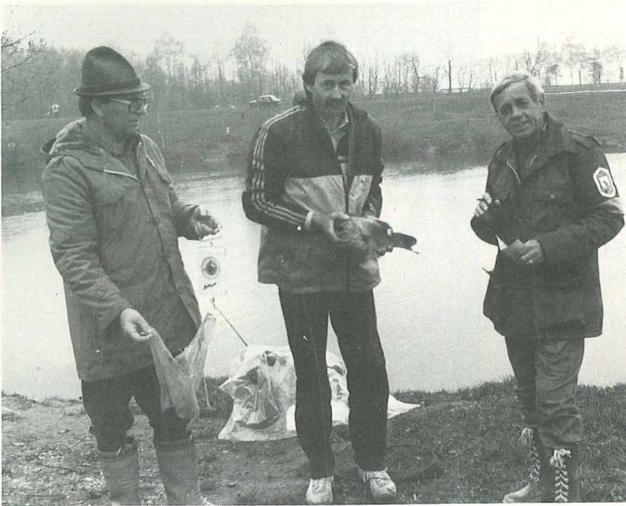
Das Kampfgericht berichtet dem Bezirksobmann Rupert Linsinger



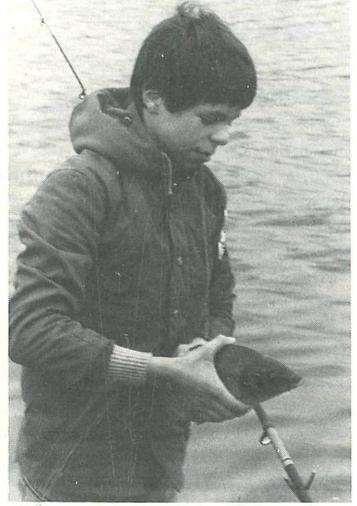
Bürgermeister Bundesrat Ludwig Bieringer überreichte seinen Ehrenpreis für den größten Fisch des Tages



Tagessieger mit dem Preis des Landesfischereiverbandes Salzburg



Petri Heil bei der Abwaage



Ein Sieganwärter aus der Jugendgruppe

Bezirksfischertag Salzburg-Stadt

360 Sportfischer und Gäste drängten sich im Saal 3 des Müllner Bräustübl's zum Bezirksfischertag der Stadt. Obmann Anton Rinnerthaler konnte neben Bürgermeister Dipl.-Ing. Reschen und Vizebürgermeister Gerhardt Bacher eine Reihe von Gemeinderäten und höchste Beamte von Stadt und Land Salzburg herzlich willkommen heißen.

Bürgermeister Dipl.-Ing. Josef Reschen überbrachte die Grüße der Stadt und heizte sogleich einige brennende Themen an. Vor allem für die Salzach ist die schnellste Errichtung einer vollbiologischen Kläranlage bei der PWA Hallein dringend notwendig. Es muß sich einfach eine Regelung finden lassen, die den Umweltschutz und die Arbeitsplatzsicherung unter einen Hut bringt. Zu Siggerwiesen brachte der Bürgermeister ein Gutachten der Bundesanstalt für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft in Scharfling zur Verlesung, wonach die Abwässer der vollbiologischen Kläranlage für Fische *nicht toxisch* sind. Diese Befürchtung hat nämlich Stadtrat Johannes Voggenhuber ausgesprochen und von einem »Fischsterben« berichtet.

Der Tätigkeitsbericht des Bezirksobmannes Anton Rinnerthaler stand im Zeichen seines Rücktrittes nach nunmehr 9jähriger Führung des Bezirkes unter seiner Person. Trotzdem erinnerte Rinnerthaler an verschiedene Pro-

bleme, die einer Erledigung harren: So etwa die Entscheidung, ob die Schonzeit für die Regenbogenforelle aufgehoben wird, wie es wirklich um die Sanierung des Salzachwassers steht. Gerade dieser Fluß ist für einen Fischereiverein ja die Lebensgrundlage für die Sportfischerei. Ein Appell richtete sich an die Aufsichtsfischer, neben der Kontrolle an den Gewässern auch auf die Sauberkeit der Ufer und des Gewässers besonderen Wert zu legen. Leider ist in der Stadt Salzburg ein leidiges Problem mit dem Ganshofbach bis zum heutigen Tag nicht aus der Welt geschafft. Das Gerinne gleicht einer Mülldeponie und gereicht der Stadt Salzburg sicher nicht zur Ehre.

Rinnerthaler dankt im Rückblick auf seine



Der neue Bezirksobmann Rupert Linsinger (links) übergibt das Abschiedsgeschenk an Anton Rinnerthaler (rechts).

Foto: Tautscher

9jährige Tätigkeit als Bezirksobmann den Behörden und den Politikern für die gute Zusammenarbeit im Dienste der Fischerei und des Umweltschutzes, aber auch der Ständevertretung, dem Landesfischereiverband Salzburg. Er ersucht aber auch die anwesenden Sportfischer, seinem Nachfolger in gleicher Weise wie ihm zur Seite stehen zu wollen und schloß seinen Bericht mit einem kräftigen »Petri Heil« für die Zukunft des Bezirkes.

Der Landesobmann Hans Lerchner ging auf Ständeprobleme ein und berichtete im besonderen, daß ab dem 1. Jänner 1988 die Fusionierung des Salzburger Teiles mit der Zeitung »Österreichs Fischerei« zu Ende sei. Ab dem Jahre 1988 wird der Salzburger Landesfischereiverband eine eigene Zeitschrift für die Fischerei herausbringen. Hofrat Dr. Heinrich Hechenblaikner überbrachte an die Funktionäre des Bezirkes einen Dank und erwähnte besonders die gute Zusammenarbeit des Bezirkes mit den Behörden. Bevor Landesobmann Hans Lerchner die Neuwahl des Bezirksobmannes und seines Stellvertreters vornahm, dankte er dem scheidenden Anton Rinnerthaler besonders herzlich für die offene und aufrichtige Art der Leitung seines Bezirkes auch gegenüber dem Landesfischereiverband. Anton Rinnerthaler bleibt ja dem Bezirksfischereirat erhalten und wird so auch bei den Geschicken des Bezirkes mitarbeiten.

Zur Neuwahl der Bezirksfunktionäre war ein einziger Wahlvorschlag vorhanden und so wurden auch einstimmig

Rupert Linsinger zum Bezirksobmann und Franz Kranzinger zum Bezirksobmann-Stellvertreter

gewählt. Nach der Übergabe des Vorsitzes an den neuen Bezirksobmann dankte Rupert Linsinger für das große Vertrauen. Von einer so großen Masse von wahlberechtigten Sportfischern einstimmig gewählt zu werden, bringt eine sehr große Verpflichtung mit sich. Die Erfüllung dieser Verpflichtung wird aber nur möglich, weil der scheidende Bezirksobmann Rinnerthaler all die Jahre eine hervorragende Arbeit geleistet hat. Im Namen des Bezirksfischereirates und der Delegierten zum Landesfischertag überreichte Rupert Linsinger dann auch an Anton Rinnerthaler eine Kunstflasche mit Gravur als sogenanntes »Toni-Lagel«. Mit einem Appell an alle, unsere Umwelt noch unseren Kindern und Kindeskindern erhalten zu helfen, schloß Linsinger seine Dankesworte.

Die Wahl der Delegierten zum Landesfischertag erfolgte ohne Gegenstimme.

Bei den Ehrungen kam diesmal auch ein Ehrenzeichen in Gold zur Überreichung. Vizebürgermeister Gerhardt Bacher erhielt diese hohe Auszeichnung als ressortzuständiger Politiker und großer Freund der Fischerei. Das Ehrenzeichen in Silber erhielten ltd. Oberreg.-Rat Dr. Karl Mayr, Prof. Dr. Dipl.-Ing. Walter Kittl, Branddirektor OAR Karl Joch, Franz Magner, Herbert Gumpl, Wolfgang Sützl, Ing. Peter Katschthaler und Ing. Leopold Mörzinger. Die Ehrungen hat Landesobmann Hans Lerchner durchgeführt.

Der Salzburger Arbeiterfischereiverein wurde dann von Obmann Heinz Baumgartner in einem Dia-Vortrag als Stadtverein vorgestellt.

Die Verlosung von Tagesfischerkarten und vielen schönen Angelgerätschaften beendete diesen bestbesuchten Bezirksfischertag.

F. K.

Bezirksfischertag Lungau

Bei 113 Teilnehmern hielt der Bezirk Lungau seinen Bezirksfischertag wie alljährlich beim Gambswirt in Tamsweg ab. Bezirksobmann Oberforstrat Dipl.-Ing. Walter Altrichter konnte eine Reihe von Ehrengästen, darunter Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Kissela und den Bürgermeister von Tamsweg, Komm.-Rat Sepp Ehrenreich, herzlich willkommen heißen.

Der Bezirksobmann eröffnete seinen Tätigkeitsbericht mit der Feststellung, daß die Heger und Pfleger der Fischereigewässer, nämlich die Fischer, in ihrem Bemühen um die biologische Lebenserhaltung unserer Bäche und Flüsse immer mehr an Bedeutung gewinnen. Es verbleiben bei den Reinhaltbemühungen um den Lungau nur mehr Teile des Thomatales, Mur und Lessach nicht entsorgt, wobei die Gemeinde Lessach entschlossen ist, in absehbarer Zeit einen endgültigen Sanierungsbeschluß zu fassen. In der Zentralkläranlage Tamsweg hat man eine Klärschlammpresse installiert, wobei der Klärschlamm nicht nur entwässert, sondern auch hygienisiert wird. Das krümelige Endprodukt eignet sich als hochwertiger Dünger in der Landwirtschaft. Dank sei daher den Reinhaltverbänden für die Entsorgung des Lungaues zu sagen.

Beim Wasserbau wurden ca. 400 lfm Uferverbau der Mur mit Grobblocksteinen verbaut; die Bepflanzung und Schüttung wird noch durchgeführt. Die Umlegung des Fluß-

bettes der Taurach mit kleinen Uferschutzmaßnahmen und die Errichtung von zwei Brücken über die Mur werden von den Bezirksfischereiorganen sorgsam beobachtet. Gerade für die Revitalisierung der Mur hat die Bundeswasserbauverwaltung einen Aufwand von 1 Million Schilling getätigt und den Wünschen der Fischerei großzügig entsprochen. Die Wildbachverbauung hat große Eingriffe in die Naturlandschaft vorgenommen. In diesem Zusammenhang richtete der Bezirksobmann an den neuen Leiter der Wildbach- und Lawinerverbauung das dringende Ersuchen, die vorhandenen Mittel mehr der Lawinerverbauung zuzuführen und die Flußlandschaften in ihrer naturgegebenen Schönheit und Ursprünglichkeit in engem Zusammenwirken mit der Fischerei zu belassen. Im Lungau wird aber schon in zunehmendem Maße auf die naturnahe und landschaftsbezogene Verbauung Rücksicht genommen.

Die Einstellung der Fischerei zum Thema Wasserkraftwerke ist bekannt. Die Zweckmäßigkeit der Errichtung von Kleinkraftwerken ist in vielen Fällen kaum zu rechtfertigen und teilweise von fraglichen finanziellen Vorteilen begleitet. Zerstört wird aber in den Restwasserbereichen für tausende Erholungssuchende der Erholungswert und die Ästhetik des Bachverlaufes. Die ständigen Bemühungen der Fischerei, mit diesem Zerstörungswerk aufzuhören, haben selbst bei der Landesregierung ihre Wirkung nicht verfehlt. So sind die Auflagen für die Konsenswerber wesentlich verschärft worden.

Zur Fischereistatistik berichtete der Bezirksobmann:

Ausgang 1986:

6.381 kg im Wert von S 718.068,-

Besatz 1986:

5.527 kg im Wert von S 551.943,-

An Fischarten wurden 76% Bachforellen, 17% Regenbogenforellen, 6% Äschen und 1% Saiblinge gefangen.

Der Fischereireferent der Bezirkshauptmannschaft Tamsweg, OFRat Dipl.-Ing. Zaunbauer, wertete als seine wichtigste Aufgabe den Schutz der Fließgewässer nach dem Naturschutzgesetz.

Landesobmann Hans Lerchner dankte dem Bezirksobmann und dem Fischereirat für die hervorragende Arbeit und erinnerte an den immerwährenden Kampf der Fischer um die Erhaltung unserer Naturlandschaft. Hofrat Dr. Hechenblaikner zeigte die Vorteile der Hartnäckigkeit der Fischer für den Fremdenverkehr und die Naturlandschaft auf.

Die Wahl der Delegierten zum Landesfischertag erfolgte einstimmig.

Der Landesobmann nahm dann anschließend Ehrungen für Verdienste um die Fischerei vor. Das Ehrenzeichen in Gold erhielt Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Kissela, Ehrenzeichen in Silber LAbg. Reinhold Wahlhüter, Oberförster Peter Thomasberger, Herr Hans Neureiter und Herr Heinz Wieland.

In Dankesworte kleidete Hofrat Dr. Kissela die Ehrung für die gesamte Bezirkshauptmannschaft Tamsweg. Wenn die Fischerei im Lungau so gut bestellt ist, sagte der Bezirkshauptmann, dann deshalb, weil es um die Fischerei so gut bestellt ist. Die Fischer müssen einfach Hechte im Karpfenteich sein.

Mit der Verlosung von insgesamt 39 Preisen an Tagesfischerkarten und Gutscheinen für Fischereigeräte nahm dieser würdig verlaufene Bezirksfischertag sein geselliges Ende.

F. K.

Bezirksfischertag Pongau

Auch der Pongau konnte beim Bezirksfischertag nicht nur 187 wahlberechtigte Sportfischer und Fischereiberechtigte, sondern als Ehrengäste Herrn Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Jury, Bürgermeister Kert und Reg.-Rat Dr. Guntram Mayr von der Salzburger Landesregierung begrüßen. Der geschäftsführende Bezirksobmann Karl Seidl, der sich seit dem 30. Juni 1986 für die vakante Stelle des Bezirksobmannes zur Verfügung gestellt hat, wurde herzlich bedankt. Bei der durchgeführten Wahl des neuen Bezirksobmannes wurde Karl Seidl einstimmig zum Bezirksobmann für den Pongau gewählt. Karl Seidl dankte für dieses große Vertrauen und ersuchte sowohl die Behörden, als auch die Fischereiberechtigten und die Sportfischer um eine gute Zusammenarbeit.

In seinem Arbeitsbericht kam der neue Bezirksobmann auch auf die Ausgangs- und Besatzmeldung für das vergangene Jahr 1986:

Ausgang:

41.907 kg mit einem Wert von S 4.518.278,-

Besatz:

39.043 kg mit einem Wert von S 2.993.164,-

Der Bezirkshauptmann Dr. Jury erinnerte in seiner Ansprache an die ungeheure Erholungswirkung der Natur auf den Menschen und an unsere Lebensader, das Wasser. Auch Bürgermeister Kert aus Bischofshofen wies auf die große Bedeutung der Fischerei im Zusammenhang auf die Reinhaltung der Gewässer hin. Er dankte vor allem den Auf-



Der neue
Bezirksobmann
Pinzgau,
Karl Seidl

sichtsorganen für ihre nicht immer leichte Tätigkeit.

Die Wahl der Delegierten zum Landesfischertag erfolgte einstimmig.

Der Landesobmann verwies in seinem Referat besonders auf den Wunsch nach Novellierung des Wasserrechtsgesetzes, auf den Umstand der Beibehaltung der bisherigen Jahresumlage und auf die Trennung des Salzburger Teiles von Österreichs Fischerei ab dem 1. 1. 1988. Hans Lerchner begrüßte auch, daß der Kleinkraftwerksboom nunmehr auch auf seine Wirtschaftlichkeit hin überprüft werden soll.

Bei den vorgenommenen Ehrungen erhielten das Ehrenzeichen des Landesfischereiverbandes Salzburg in Silber Frau Ingrid Leimböck und die Herren Franz Gruber und Karl Singer.

Bei der Verlosung von Tagesfischerkarten und Preisen wurden 65 Petrijünger mit einem gezogenen Los beteiligt.

Bezirksobmann Karl Seidl bedankte sich am Schluß noch für das gute Gelingen des Bezirksfischertages und wünschte allen ein kräftiges »Petri Heil 1987«. F. K.

Bezirksfischertag Pinzgau

Bei der Eröffnung dieses Bezirksfischertages mußte der Bezirksobmann Dipl.-Ing. Dr. Claus Kotschy schon die Feststellung treffen, daß der schwache Besuch nicht besonders erfreulich ist. Vielleicht waren der vorgezogene Termin und das herrliche Frühlingswetter nicht ganz unschuldig dabei.

Nach Begrüßung der Ehrengäste und dem Totengedenken brachte OFRat Dr. Kotschy seinen Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Jahr. Er betonte, daß bei nur 62% abgegebe-

ner Ausgang- und Besatzmeldungen trotzdem das Ergebnis sehr erfreulich ist. Während die Ausfangergebnisse in Fließgewässern und Teichen steigend sind, fallen sie bei den Seen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Stadtgemeinde Zell am See den Beschluß faßte, in einem Fünfjahresplan ab 1986 den Besatz nach ökologischen Gesichtspunkten durchzuführen. Der Bezirksobmann begrüßte dies und sagte, daß hier die Psychologie des »Sofort-Haben-Müssens« mancher Fischer einfach zurückstehen muß. Es gilt, den See als Ökosystem wieder naturnäher zu bewirtschaften. In diesem Zusammenhang erinnerte der BO auf die kritischen Beobachtungen der Fischer durch die Pinzgauer Lokalzeitungen. Auch im Hinblick auf den Nationalpark Hohe Tauern wird der Angelsport der Fischer nur anerkannt, wenn das biologische Gleichgewicht bei unserem Sport aufrecht erhalten wird. Wenn aber nur aus Lust am Töten gefischt würde, erschiene das Fischen suspekt und die Fischer würden mit Recht kritisiert.

Den Zeller Sportfishern dankte der Bezirksobmann besonders für die Seeräumungsaktion. Dies ist ein Beispiel der Selbsthilfe im Dienste des aktiven Umweltschutzes. Das Wasser ist für die Menschheit die Lebensgrundlage, und Prof. Lorenz sagte einmal: »Wir leben seit Urbeginn von der Natur und tun es auch heute noch. Wenn wir sie zugrunde richten, begehen wir Selbstmord.« Bei dem statistischen Bericht des Bezirksobmannes kam zutage, daß 1986 1015 Jahresfischerkarten ausgestellt wurden. Die Besatz- und Ausfangergebnisse für 1986:

Ausgang:

20.805 kg im Wert von S 2,031.663,-

Besatz:

15.494 kg im Wert von S 1,366.889,-

Dieses Ergebnis wurde allgemein begrüßt und gilt als sehr erfreulich.

OFRat Dr. Sieber, der auch den Herrn Bezirkshauptmann vertrat, gab zu bedenken, wie bürokratiesparsam die Fischerei gegenüber der Jagd oder dem Forst ist. Bei Jagd und Forst wird überall die Behörde in Anspruch genommen. Durch die eigene Lösung der Landesfischereiverbände ist bei der Fischerei der Verwaltungsaufwand minimal. Die Fischerei ist die einzige Interessensgruppe, die auf die Reinhaltung ihrer Gewässer selbst achtet.

Bezirksobmann Dr. Kotschy ließ dann über den einzigen eingebrachten Wahlvorschlag der Delegierten zum Landesfischertag abstimmen. Ergebnis: einstimmig.

Die Verlosung von Tagesfischerkarten beendet den Bezirksfischertag Pinzgau mit einem Dank an alle und dem Wunsch des Bezirksobmannes nach einem kräftigen »Petri Heil« für das Fischereijahr 1987.

F. K.

Zentralkläranlage Siggerwiesen

Auf Veranlassung von Bürgermeister Dipl.-Ing. Josef Reschen wurde unter notarieller Aufsicht der Ablauf der Kläranlage Siggerwiesen (chemische Untersuchung und Fischtoxizitätstest) untersucht. Der Bürgermeister hat die Unterlagen der Redaktion zur Verfügung gestellt.

Aus dem Gutachten der Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft und Gewässerforschung Scharfling (Dr. Rydlo) folgender Auszug:

»Die Probe wurde an der Bundesanstalt Scharfling auf die für kommunale Abwässer üblichen chemischen Parameter untersucht. Außerdem wurde ein Fischtoxizitätstest (Vorversuch) mit zwei verschiedenen Verdünnungen (5fach und 10fach) über 48 Stunden durchgeführt.

Fünf- bzw. zehnfache Verdünnung wurde deshalb gewählt, weil nach den von Dr. Heger mitgeteilten Werten der Gehalt von Ammoniumstickstoff im Ablauf der Kläranlage zwischen 20 und 40 mg/ liegt, so daß beim Toxizitätstest mit Regenbogenforellen die Wahrscheinlichkeit bestand, daß bei den gewählten Verdünnungsfaktoren die Grenze des fischtoxischen Bereiches erfaßt würde.

Weiters ist in den Richtlinien für die Begrenzung von Abwasseremissionen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom Jahre 1981 festgelegt, daß das Abwasser bei 5facher Verdünnung innerhalb von 24 Stunden auf Versuchsfische nicht toxisch wirken soll.

Untersuchungsergebnisse:

Chemische Untersuchung des Testgutes (auf seine Toxizität zu überprüfendes Abwasser) sowie der Testwässer (5- bzw. 10fache Verdünnung des Testgutes) mit Scharflinger Leitungswasser.

Fischtoxizitätstest:

Es wurden drei Versuchsaquarien mit je 10 l belüftetem Wasser angesetzt:

1. Kontrolle (Leitungswasser)

2. Testwasser, 5fache Verdünnung des Abwassers

3. Testwasser, 10fache Verdünnung des Abwassers.

Als Testorganismen wurden jedem Aquarium 10 Regenbogenforellen (Durchschnittsgewicht 1,05 g), die seit zwei Tagen nicht mehr gefüttert worden waren, zugesetzt.

Die Wassertemperatur lag während der 48stündigen Beobachtungszeit zwischen 13 und 17°C.

Da beim vorliegenden Versuch der Gehalt von Ammoniumstickstoff bzw. der Gehalt an Ammoniak als maßgeblich für die Versuchsergebnisse betrachtet werden muß und da der Gehalt an Ammoniumstickstoff durch die Ausscheidungen der Fische beeinflusst wird, wurde der Gehalt an Ammoniumstickstoff und pH-Wert beim Versuchsbeginn sowie nach 24 und 48 Stunden (Versuchsende) kontrolliert.

Ergebnis des Versuches

Während der 48stündigen Beobachtungszeit konnte in keinem Aquarium eine Verhaltensänderung oder Mortalität der Versuchsfische festgestellt werden.

Für diese aus Steuergeldern zu bezahlende Untersuchung sind die Sportfischer der Salzach im besonderen dem Stadtoberhaupt sicherlich dankbar.

F. K.

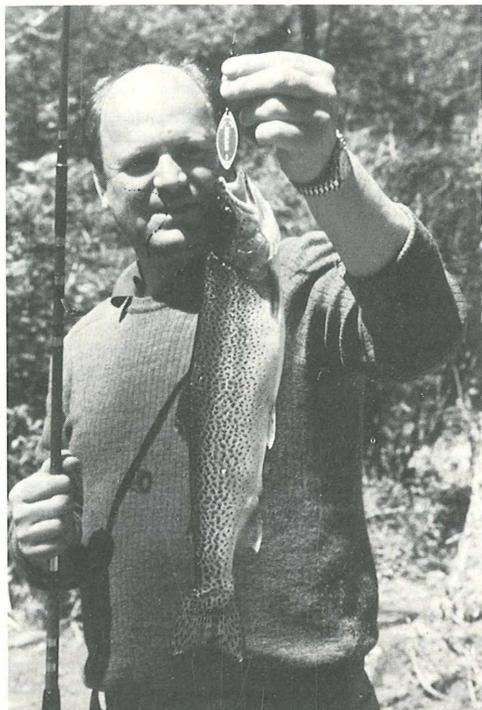
Gernot Neubacher

Fischerparadies am Ende der Welt

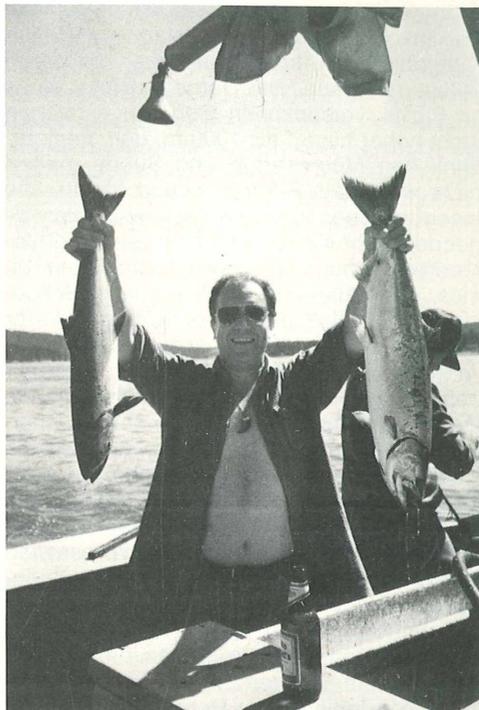
Zu den Nebeninseln der Haida-Indianer

Wenn man bei uns von den Queen Charlotte Inseln hört, wissen die meisten nicht, wo sich diese überhaupt befinden. Wenn man also die bereits eingefahrenen Routen der Sportfischer verlassen und in einem neuen Fischerparadies zu den ersten zählen möchte, dann bieten sich die »Charlottes« geradezu an.

Die Queen Charlottes, das ist ein dreieckiges, ca. 250 km langes und bis zu 85 km breites Archipel aus etwa 150 Inseln und Inselchen. Es liegt westlich und außerhalb der Sichtweite des Festlandes von British Columbia. Der südöstliche Pfannenstiel – das Panhandle – von Alaska ist viel näher, nur 56 km weit entfernt auf der anderen Seite des Dixon Entrance. Die Nordspitze von Vancouver



Eine prächtige Cuttlervatforelle



Lachse, die man gerne herzeigt



Die Landschaft der Haida-Indianer

(sämtliche Fotos: Neubacher)

Island befindet sich 240 km weiter südlich. Die Inseln ähneln den Küsten von British Columbia und Alaska, sind aber nur deren Miniaturausgabe. Die Berge – Gipfel eines im Pazifik versunkenen Gebirges – reichen nicht höher hinauf als 1300 m, und die fjord-ähnlichen Meeresarme und Sunde greifen nicht weiter als 8 km ins Land hinein. Die Inseln erfreuen sich aufgrund eines abzweigenden Kehrwassers der warmen KuriShio-Meeresströmung eines sehr gemäßigten Klimas, das allerdings, ähnlich wie in Schottland, von Nebel und Niederschlägen – vor allem an der Westküste bis zu 1400 mm pro Jahr – geprägt ist. Nicht mit Worten beschreiben läßt sich jedoch die überwältigende landschaftliche Schönheit der Queen Charlottes: die schroffen Klippenfestungen, die Felsbastionen, bis 30, 40 m Höhe bar jeder Vegetation, blankgefegt durch die wütend aus dem offenen Nordpazifik anrollenden Wogen an der Westküste; die zerrissenen Ufer mit engen Buchten und weiten Stränden, mit Sunden und einer Unzahl von Klippen und Schären an der flacher abfallenden, geschützteren Ostküste. All das formt sich zu einer landschaftlichen Einzigartigkeit, die für die Haida-Indianer der Beginn der Welt war – das erste Land, das nach der Sintflut auftauchte. Doch dieser indianische Garten Eden erscheint mir eher als eine feuchte, fest verankerte Arche Noah. Denn es ist das Meer, der Ursprung allen Lebens, das den Reichtum der Ureinwohner und deren Nachfolger begründete und auch weiterhin den Lebensrhythmus bestimmt.

Auf Bootsexkursionen entlang der Küsten wird dem Besucher klar, warum die Queen Charlottes den Beinamen Arche Noah tragen. Seeotter spielen wieder im Meer, auf den vorgelagerten Schären räkeln sich Seehunde, schwimmen Tümmler, blasen ganze Walschulen, tummeln sich im Südwesten an die 3000 Seelöwen. Welcher Insulaner geriete da nicht ins Schwärmen und ins Jagdfeber, wenn er dem Besucher Zahl und Vielfalt der »Außenbordkameraden« zeigt. Da gibt es nicht nur Leben zum Schauen, sondern auch eine ganze Anzahl lukullischer Genüsse mit Schuppen und Kruste. Sämtliche Muscheln und Krustentiere können ohne Lizenz erbeutet werden, für alle Fische (Meer und Süßwasser) ist allerdings eine Lizenz notwendig. Im Meer werden beim Pilken oder Schleppen Lengfische, verschiedene Felsenbarsche und vor allem der köstliche Heilbutt – der letztere ist meistens viel zu groß für die Pfanne – gefangen. Ab dem

Sommer steigen Chinook- und Coho-Lachse auf, der Höhepunkt des Laichzuges und damit der Angelpilgerfahrt, wird im September erreicht.

Weniger spektakulär als die Meeresfische, aber auch köstlich für Topf und Pfanne und mit viel weniger Aufwand zu fangen sind die Bewohner des Süßwassers – die Cutthroat, Dolly Varden und Regenbogenforellen in den kurzen, glasklaren Flüssen. Aufregenden Angelsport beschert auch die kampfstärke Steelheadforelle mit Durchschnittsgewichten von 4 bis 6 kg (Rekorde um 16 kg). Sogar Präsident Jimmy Carter ließ sich einen Kurzurlaub zum Fischen auf den Charlottes nicht entgehen.

Wer der dicken Fische wegen auf die Inseln kommt, sollte sich – wie anderswo auch – unter die Fittiche eines erfahrenen Outfitters begeben; das erspart Enttäuschung und ist den Preis wert. Gefischt wird mit Fliege und Spinner, Saison für Steelhead ist von 15. November bis 30. April, für Lachse und andere Salmoniden von 15. September bis 30. Oktober. Meeresangeln hat immer Saison, sodaß man zwischendurch auch immer wieder Salzwasserluft schnuppern kann.

Leider ist die Exklusivität außerhalb der vielbereisten Sportfischerdomänen auch ein bißchen teuer, aber dafür jeden Schilling wert, und wir leben letzten Endes heute nur für die Erinnerungen, auf die wir morgen zurückblicken können.

Der Preis für eine 14tägige, ab und bis Salzburg geführte und gemanagte Angelreise auf die Queen Charlottes mit 7 Tagen Fischen kostet ca. S 36.000,-, abhängig vom jeweiligen Dollarkurs. Damit ist bezahlt: die komplette Reisebewegung ab und bis Salzburg, die Abholung durch den Outfitter, Auto- und Bootstransporte an die Fischwässer, Unterkunft und Verpflegung während der Angeltage, 3 Hotelübernachtungen in Vancouver und die Reiseleitung auf Basis guter Fischerkameradschaft. Da der Outfitter nur für Gruppen von maximal 4 Sportfischern eingerichtet ist, steht natürlich in der Saison nur eine begrenzte Auswahl an Terminen zur Verfügung, sodaß rechtzeitige – d. h. mindestens ein halbes Jahr im voraus – Buchung unbedingt notwendig ist.

Sollte Interesse bestehen, ich habe mir auf alle Fälle den Termin vom 14. September noch reservieren lassen. Meine Adresse: Obstlt. Gernot Neubacher, Buchberg 1, A-5202 Neumarkt.

Georg Gastager

Huchenbesatz für die Salzach

Im Jahre 1983 wurden vom Bewirtschafter im Bereich des Passes Lueg, Andreas Schönleitner, Huchen in einer Größe von 30 cm in die Salzach eingesetzt. Es handelt sich hierbei um eine Fischart, die in früheren Jahren in der Salzach heimisch war. Der letzte Huchen mit 12 kg wurde im Jahre 1959 gefangen. Mit dem Entstehen der Kraftwerke am Inn und der unteren Salzach unterblieb der Laichzug der Nasenschwärme, was vermutlich mit ein Grund war, warum in unserem Bereich der Salzach oberhalb Hallein nie mehr von einem Huchenfang gehört wurde. Dozent Dr. Jungwirth, bekannt aus einem Vortrag beim Landesfischertag in Salzburg, züchtet selbst Huchen und vertritt die Meinung, daß der Huchen nach wie vor in der Salzach seine Lebensbasis findet. Der Paß Lueg eignet sich zur Einbringung eines Huchenbesatzes deshalb ganz besonders, weil in den unzugänglichen Schonstrecken noch richtige Kolchen vorhanden sind. Im Herbst 1987 wurden in diesem Gebiet auch schon Huchen mit einer Größe von 65 cm gefangen und – dem nassen Element wieder zurückgegeben.

Nach Ansicht Dr. Jungwirths würde der Huchen auch dazu beitragen, die Anzahl kran-



Andreas Schönleitner mit einem Huchen.

ker und vor allem verpilzter Fische gering zu halten. Die Sportfischer im Revier Schönleitner und darüber hinaus dürfen gespannt sein, ob diese teure Wiedereinbürgerung des Huchens in einigen Jahren zu kapitalen Fängen führen wird. Von den Fischern des Bezirkes wird diese Aktion mehrheitlich begrüßt, weil es eine interessante Vermehrung des Fischartenangebotes in dem Revier bedeutet.

Karl Reifetshammer

Wässrige Gedanken

Wir, die Anrainer unserer Gebirgsstöcke aus Kalkgestein, wissen gar nicht oder denken nicht daran, welch immense Klärarbeit diese Berge verrichten. Wir müssen uns vorstellen, Wärme erzeugt Luftzug, Verbrennung erzeugt Rauch. Dieser Rauch, von der Wärme zunächst hochgetragen, dann vom Luftzug und Wind über weiteste Strecken, über Berge, Täler, Flüsse und Seen verteilt. Dieser Rauch geht als saurer Regen, als saurer Niederschlag auf die Erde zurück. All die in dem Niederschlag enthaltenen Gifte gelangen nicht sofort in unser Trinkwasser, sondern erst einmal auf den Boden. Mit diesem Niederschlag und dem Regen entsteht eine völlig neue Zusammensetzung. Bei uns bestehen die Gebirge zum Teil aus vulkanischen Gesteinen, aus Sedimentgestein (Kalk- und Sandstein), oder gewandelte Gesteine, d. s. die Schiefergruppen. Durch Zersetzung, Abrieb, Temperatureinwirkungen, abgestorbene Pflanzen usw. entsteht der Boden. Weitere chemische Prozesse setzen ein. Es bilden sich Tonminerale, diese wiederum können Wasser speichern und abgeben. In diesen Boden eingedrungenes Wasser wird nun in großartigster Weise gereinigt. Nun kann es aber in den kommenden Zeiten passieren, daß diese reinigenden Möglichkeiten wegen Übersättigung des Bodens nicht mehr funktionieren können. Daher der merklich zurückgehende pH-Wert des Wassers in vielen Quellen, Bächen und Flüssen. Geht aber die Wasserqualität zurück, stirbt die Hauptnahrung unserer Krebse und Fische, das ist einmal das Plankton. Gerade dies ist die erste Nahrung unserer von uns so geschätzten Wasserbewohner. Versuche und Vergleiche haben nun ergeben, daß pH-Werte von 6–7 unsere Fische am besten abwachsen lassen, während niedere Werte das

Anwachsen be-, wenn nicht gar gänzlich verhindern, da ja dieses Wasser die mikroskopisch kleinsten Lebewesen (das Plankton) völlig zerstört und damit die erste Nahrung unserer Fische verloren geht. Und weil eben dies das wichtigste Nahrungsmittel unserer Fische ist, können wir ermessen, welch ungeheuren Wert ein »sauberes Wasser« hat.

Wie schon vermeldet, fangen nun unsere natürlichen Chemiker (die Gebirgsstöcke) an, diese von Natur aus gegebene Arbeit, die Reinigung des Wassers von den Bestandteilen der sauren Substanzen, einzustellen. Sie hören auf, weil auch sie schon mit den Giften vielfältigster Art gesättigt sind. Die Reinigung des Wassers besteht nicht allein darin, daß es über neun Steine zu rinnen hat (das war vielleicht einmal), damit es wieder rein ist. Was und wie viele Elemente und chemische Prozesse, Umwandlungen da geschehen müssen im Inneren eines Berges oder tief im Boden der Ebene, kann man schwer verstehen und ermessen. Unsere Gebirgsstöcke absorbieren den Giftanteil des sogenannten sauren Regens. Je langsamer dies geschehen kann, desto besser das Resultat. In diesem sauren Regen ist neben Schwefel, Öl, Ruß und Rauch auch viel Aluminium enthalten. Quecksilber und Aluminium sind ärgste Gifte und gerade das muß in erster Linie abgebaut werden, sollte das Wasser für Mensch und Tier taugen. Darum müssen jetzt schon allenthalben Wasseraufbereitungsanlagen zwischen Quelle und Wassernutzer gestellt und auch betrieben werden, weil Quelle und Grundwasser nicht mehr den nötigen Gütegrad aufweisen, der für die Gesundheit von Mensch und Tier nötig wäre. Viele Chemiker sind da nötig, um die genießbarkeit festzustellen, um Anordnungen zu treffen, daß genießbares Wasser aus den Leitungen fließt. In krassem Gegensatz zu jenem Heer von Chemikern, die wohlbestallt, gefördert und gut bezahlt, die einzige Aufgabe haben, jene Gifte zu erfinden, die die Wäsche noch einen halben Grad weißer machen und den schmierigen Teller beim einmaligen Eintauchen in die Giftbrühe schon blitzblank machen.

Gerade da sind wir, und haben Zeugen genug, wie mit dem kostbarsten Produkt Wasser umgegangen wird, das wiederum dem Boden zur Generalreinigung anvertraut wird, daß er es wieder gereinigt, zu neuem Gebrauch in jeder Menge und bester Güte her vorzaubern soll.

Christian Noisternigg

Was ist mit unserer Anglerjugend los?

»Ich habe keine Hoffnung mehr für die Zukunft unseres Volkes, wenn diese Zukunft von der leichtfertigen heutigen Jugend abhängt. Denn diese Jugend ist ohne den geringsten Zweifel von einer unerträglichen Unverschämtheit und will alles besser wissen. Als ich jung war, brachte man uns Manieren und Respekt vor den Älteren bei. Aber die Jugend von heute ist voller Widerrede und will immer recht haben.« (Der griechische Dichter Hesiod, ca. 720 v. Chr.)

Sie sind bestimmt an einer Hand abzuzählen, diejenigen Angelvereine, welche in ihrem Vorstand einen sogenannten Jugendwart oder Jugendverantwortlichen vorweisen können. Entweder fehlt es an der Idee oder es herrscht wirklich völlige Interesselosigkeit, an Jugendlichen fehlt es garantiert nicht. Daß etwas auf diesem Sektor geschehen muß, sollte jedem Vereinsvorstand klar sein. Das mindeste wäre die Selbstverwaltung einer Jugendsektion. Wir, die »alten Hasen« sind es ja, die es nicht wahrhaben wollen, daß die Jungen unsere Nachfolger sind – sie müssen einmal in unsere Fußstapfen treten. Dabei wäre die Jugend sehr leicht zu begeistern, nur etwas mehr Kameradschaft und Toleranz müßten im Verein und am Fischwasser herrschen – leider ist das Gegenteil der Fall. Sicher, wie heißt es doch – ein gebranntes Kind scheut das Feuer – sie sondern sich von den Erwachsenen ab und suchen lieber die Gleichaltrigen. Es beginnt schon mit dem Grüßen, viele von ihnen murmeln etwas in ihren Flaum und getrauen sich erst gar nicht zu fragen. Gerade dies ist ein Hauptfehler. Ich habe heuer viele Jahreshauptversammlungen von diversen Fischereivereinen besucht, nirgends war etwas von einer Jugendarbeit oder Problemen der Jugendlichen zu hören; stillschweigend wird dieses anscheinend unangenehme Thema übergangen. Gerade dort wäre aber der richtige Ort, um darüber zu diskutieren. Man sieht auch keine Jugendlichen auf solch einer Versammlung, entweder werden sie von Haus aus nicht davon verständigt oder man vergißt sie. Es ist auffällig, daß die Jugend fehlt, nur bin ich davon hundertprozentig überzeugt, daß sie nicht fehlen möchte. Genau so verhält es

sich mit den Angelgeräten. Was wäre dabei, wenn jeder Sportfischer seine alten, im hintersten Winkel liegenden Ruten, Rollen und sonstiges Zubehör der Jugend zur Verfügung stellen würde – natürlich kostenlos. Dies wäre eine edle Tat und die Geldbörse der Jugendlichen würde nicht so arg strapaziert werden, abgesehen davon, daß das Image der »Alten« steigen würde. Was wäre, wenn sich Mitfahrgemeinschaften bilden würden, viele Jugendliche kämen so an Angelgewässer, die sie sonst nie erreichen können. Auch dies wäre ein Beitrag zur Kameradschaft und zum Vereinsleben. Die Vereinsaufnahmegebühren müßten für Jugendliche gesenkt werden. Welcher Verein steht schon auf den vollen Beitrag eines Jugendlichen an, die Erwachsenen zahlen ohnehin genug. Wir sollten unsere jugendlichen Angelkollegen nicht als Störfaktoren betrachten oder gar als Angler der zweiten Klasse behandeln, sondern als vollwertige Kameraden im Verein und am Fischwasser achten. Wir sollten ihnen den Weg ebnen und die Hand reichen, sie an unseren Erfahrungen naschen lassen, ihnen eine Chance geben, ansonsten werden die eingangs erwähnten Worte des griechischen Dichters nie überholt sein.

Christian Noisternigg

Die ersten Tage im neuen Fischerjahr

Eigentlich fing die heurige Angelsaison ja ganz gut an. Ich hatte da ein Fischwasser entdeckt, in dem Aalrutten in Massen vorkommen sollen. Welchen Sportfischer hält es da schon hinter der Ofenbank; selbstverständlich mußte ich dies sofort ausprobieren. Nach einer ziemlich langen Anreise kam ich dort an, ein wunderbarer See mit glasklarem Wasser lag vor mir. Die Ufer waren zwar noch ziemlich verschneit, aber dies konnte mich auf keinen Fall daran hindern, es auf die schön marmorierten Aalrutten, die vor allem ein sehr wohlschmeckendes Fleisch haben, zu versuchen. Als Köder wurden die mitgebrachten Tauwürmer verwendet, welche ich mit der Taschenlampe vorige Nacht mühsam gefangen hatte. Rasch hatte ich das Angelgerät montiert, eine nicht zu lange Angelrute und 30er Solin auf der Rolle, an einem Seitenarm befestigte ich das 30-g-Blei. Es konnte losgehen. Ein kräftiger Auswurf, so an die 40 Meter weit, folgte, ich ließ

das Köderangebot absinken und spannte danach die Schnur fest durch, so lange, bis sich die Rutenspitze leicht verneigte. So konnte ich sofort jeden Biß bemerken, denn es wurde mir gesagt, daß die Aalrutten nur ganz vorsichtig beißen würden – kaum, daß man den Anbiß merkt. Langsam verging die Zeit, die Dämmerung brach herein und es wurde Zeit für das Knicklicht. Also holte ich die Angelrute wieder ein und befestigte mit einem Tesa-Streifen an der Rutenspitze das Knicklicht, so konnte das Solin frei durchlaufen, ohne jegliche Behinderung. Wieder warf ich den Köder so ziemlich an der gleichen Stelle aus, spannte das Solin durch und wartete auf den Anbiß. Ja, und es dauerte nicht lange, da begann die Rutenspitze zu wippen. Gespenstisch war dies anzusehen, wie das matte Leuchten des Knicklichtes hin und her schwamm. Schnell setzte ich den Anhieb und schon verspürte ich einen heftigen Widerstand, eine Aalrutte hatte angebissen! Ich ließ mich auf keine Versuche ein und drillte den Fisch ohne zu zögern an das Ufer, wußte ich doch, daß Aalrutten, wenn sie sich einmal unter einem Stein festgesetzt hatten, nicht mehr herauszubekommen sind. Ach war das ein schöner Fisch, diese Marmorierung ist schon einmalig, kein Fisch hat so einen schönen Körper. Und dann der Bartfaden – einzigartig anzusehen –, ist dieser Fisch doch der einzige Vertreter der Dorsche im Süßwasser!

Nachdem ich den Fisch versorgt hatte, köderte ich wieder auf und warf diesen in die dunkle Nacht hinein, irgendwo wird er schon im Wasser landen, hatte ich doch vergessen, mir markante Punkte einzuprägen. Aber es ging gut, Schlag auf Schlag ging es jetzt. Ich fing eine Aalrutte nach der anderen, alle so um ein halbes Kilo herum, Petrus war mir wohlgesinnt. Innerhalb einer Stunde konnte ich neun Aalrutten fangen, eine war schöner von der Zeichnung her als die andere. Ja und dann kam die große Flaute, kein Fisch rührte mehr meinen Köder an, drei Stunden wartete ich vergeblich darauf, dann wurde es mir zu bunt, ich packte meine Angelgeräte zusammen und machte mich auf den langen Heimweg. Eine Woche später fuhr ich wieder an diesen See, wieder fing ich Aalrutten in Massen, wieder war das Beißezeitende das gleiche, mit einem Schlag hörten die Fische auf. Bei meinem dritten Fischgang zu diesem herrlichen Fischwasser blieb ich »Schneider«. Warum dies so war, wird mir für immer ein Rätsel bleiben. Vielleicht spielte der zunehmende Mond dabei eine Rolle ?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Salzburgs Fischerei 143-155](#)